

Wien, 2. Oktober. Der „Nat.-Ztg.“ wird geschrieben: „So eben komme ich von der Börse; die mannigfaltigsten widersprechendsten Gerüchte über die türkische Frage wurden dort in Umlauf gesetzt. Es hieß, alle Differenzen mit der Türkei seien ausgeglichen, indem der Kaiser von Oesterreich den dringenden Vorstellungen Englands nachgegeben und der Pforte nicht die Auslieferung, sondern die Entfernung der ungarischen, polnischen und italienischen Flüchtlinge nach England oder Amerika abverlangt habe, worauf die Pforte eingegangen sei. Hierdurch sei ein Bruch mit Rußland zu befürchten, welcher sich schon durch eine Spaltung im Kabinet offenbare, indem die beiden Centralisten, welche gegen Stadion's Ansicht Rußland's Hilfe gegen Ungarn in Anspruch nahmen, Fürst Schwarzenberg und Bach mit der russischen Politik Oesterreichs fallen und stehen.“

— Briefe aus Bukarest vom 22. September bringen die dort aus Widin eingelangte Nachricht, daß Kossuth durch seinen Genossen Szemere, den Minister des Innern unter der revolutionären Regierung, aller seiner mitgeführten Barschaft beraubt worden sei, daß ihm nur eine kleine Handkaffe verblieb. Szemere soll auf einer mit Türken bemännten Barke entflohen sein.

Wien, 3. Oktbr. Die „Wiener Ztg.“ bringt unter den amtlichen Bekanntmachungen Nachstehendes: Einer amtlichen Anzeige aus dem Hauptquartier Acs zufolge, hat die Besetzung der Festung Komorn durch kaiserl. österr. Truppen gestern den 2. d. begonnen.

Ebenso enthält die „Wiener Lithogr. Corres.“ über die Capitulation Komorns folgende Einzelheiten: Die Capitulation fand am 27. Sept. statt. F.-M.-L. Nobili betrat zuerst die Festung und übergab die letzten Bedingungen. Später ritt F.-Z.-M. Haynau in Begleitung eines Adjutanten in die Festung. Die Unterwerfungsakte ist zwar noch nicht veröffentlicht; doch sind folgende Punkte die hervorstechendsten: Die Besatzung erhält, mit Ausnahme der Führer, volle Amnestie; letztere werden des Landes verwiesen. Die Besatzung verlangte außerdem noch eine Entschädigung für die auf ihrem Plage kourstrenden Kossuthnoten, die ihnen Anfangs verweigert, endlich jedoch mit einer Summe von 600,000 fl. C. M. bewilligt wurde, da ein immenser Getreide- und Virtualienvorrath nebst vielen andern Gegenständen von Werth in der Festung aufgehäuft sind, wodurch die Einwechslung der ungarischen Noten genügend ausgeglichen wird. Auch hat sich noch ein anderer, sehr erheblicher Vortheil dar; es sind nämlich jene Festungswerke, die schon früher von dem österreichischen Geniekorps nicht ausgebaut wurden, von den Insurgenten fortgebaut und vollständig hergestellt worden, so daß dem Aerar auch hierdurch ein sehr bedeutender Kostenaufwand erspart wird. Der Akt der Uebergabe fand am 1. Oktober statt. Tags vorher wurde der Brückenkopf von Komorn von den k. k. Truppen besetzt; Abends rückten 2 Bataillons Infanterie in die Stadt Komorn ein, worauf am 1. Oktober Vormittags die Auszahlung des Soldes an die ungarischen Truppen erfolgte. Die letztern sind mehr als 25,000 Mann stark, und mit Ausnahme der Führer, ganz gleichgültig über den Fall Komorn's. Die regulären Truppen eilen ihren früheren Regimentern zu. Ueber Klapka's Persönlichkeit herrscht übrigens im k. k. Gernirungscorps nur eine Stimme: er soll sich während der ganzen Zeit, wo er mit k. k. Offizieren in Verbindung gestanden, als ein Mann von Herz und Verstand, als Ehrenmann gezeigt haben, der das Beste dazu beitrug, nm den wichtigsten Punkt Ungarn's endlich an Oesterreich zurückzugeben.

Bucowina, Cernowic, 25. September. Heute langte eine türkische Gesandtschaft hier an, um über Warschau nach Petersburg zu reisen. An ihrer Spitze steht Fuat Effendi als außerordentlicher Botschafter. In seiner Suite befanden sich der Ingenieur-Oberst Tschepet Bei, der Major der türkischen Leibgarde Latif Aga, und der Gesandtschafts-Sekretair Ramfi Effendi. Ueber den Zweck dieser außerordentlichen Gesandtschaft verlautet nichts Bestimmtes, aber man vermuthet, daß es die gefangenen Oberhäupter der ungarischen Insurrektion betreffe. Ein russischer Uhlanrittmeister, der sie in den Postwagen steigen sah, äußerte ganz unbefangen: „Ihr reiset umsonst, denn will unser Czar die Gefangenen haben, so müßet ihr sie herausgeben; wenn nicht, so werden wir uns dieselben abholen.“ — Mit dem heutigen Gilwagen ist Regierungs-Rath Weiß von Wien hier angelangt, um sich über die vergangenen Lieferungen zu informieren und das Nöthige an Ort und Stelle zu veranlassen. Man vermuthet, daß dieser Besuch auch andere Tendenzen habe. — So eben erfuhr ich, daß die völlige Trennung des Kronlandes Bucowina von Galizien in politischer und administrativer Beziehung bereits ausgesprochen sei, und daß die Grenzzölle an der ungar. Seite aufgehoben werden, woraus man auf eine Gleichstellung Ungarns mit den übrigen Kronländern schließen will.

Frankreich.

Die Intriguen in Folge des von dem Repräsentanten Napoleon Bonaparte gestellten Antrages auf Aufhebung des Gesetzes, welches der ältern Bourbonnenlinie die Rückkehr nach Frankreich verbietet, wachsen und wühlen immermehr durcheinander. Nur die Legitimisten arbeiten mit Einstimmigkeit für den Antrag, alle andern Parteien fallen darüber auseinander. Im Präsidentschaftspalaste möchte man groß erscheinen, aber die politische Angst treibt gegen den Antrag. Die Majorität des Ministeriums ist gleichfalls gegen denselben. Allen Lockungen, allen Rüdern, welchen die Legitimisten für den Antrag der verschiedenen Parteien entgegenhalten, stellen die Gegner desselben wieder den zweiten Theil dieses Antrages entgegen, welcher die Befreiung der ohne Urtheilsspruch deportirten Juni-Insurgenten fordert. Die Sache des Eigenthums, der Ordnung wird auf diese Weise gegen die Rückkehr der Bourbonnen gebraucht. In einer sehr schwierigen Lage ist die Linke in Folge dieses Antrages. Es hat darüber in ihrer Parteiversammlung gestern Abend heftige Debatten gegeben. Verwirrt ste den Antrag Napoleon Bonaparte's, so stimmt sie nicht bloß gegen die Rückkehr der ältern Bourbonnenlinie, sondern auch gegen die Befreiung der Juni-Insurgenten, was sie weder vor sich selber, noch vor dem Volke kann und will. Sie gibt es denn über den Antrag in der Montagne zwei Parteien, von denen die eine will, daß für den Antrag gestimmt werden möge, um zu zeigen, wie stark man die Republik halte und zugleich die Juni-Insurgenten zu befreien, während die andere sagt, daß die Annahme des Antrages den Bürgerkrieg in das Land rufen werde, und daß die Republik nicht so stark sei, wie man sie machen wolle. Ein extremer Montagnard erklärte gestern Abend: immerhin möge die Montagne für den Antrag stimmen, rufe eine solche Persönlichkeit, wie der Herzog v. Bordeaux, den Bürgerkrieg in das Land, so komme dieser Bürgerkrieg auch, ohne daß man dem Präsidenten die Erlaubniß zur Rückkehr gebe. Etwas Bestimmtes über das Loos des Antrages kann noch nicht mitgetheilt werden. Es hängt natürlich ganz von den augenblicklichen Annäherungen und Entfernungen der Fraktionen ab.

— Gestern begann man die genaue Aufnahme der im Kabinet des Königs den 24. Februar gefundenen Papiere. Viele Papiere, die nur Familienangelegenheiten betreffen, sind sogleich bei Seite gelegt worden, um sie den Eskönig zu überreichen.

— In der türkischen Angelegenheit hat unsere Regierung noch keinen Beschluß gefaßt; sie will angeblich das Ergebnis des Ministerrathes abwarten, der gestern zu London stattfinden sollte. Bekanntlich wird zu Portsmouth schon gerüstet und das Canal-Geschwader um 4 Schiffe verstärkt, während man andererseits aus Malta erfährt, daß die ganze englische Flotte unter Parker im Begriff stand, nach den Dardanellen abzusегeln. Gewiß ist, daß englische Marine-Offiziere, welche sich hier aufhielten, eiligst nach ihren Stationen abgerufen worden sind. Trotz alledem glaubt man hier, daß die Einschiffung sämmtlicher ungarischen und polnischen Flüchtlinge nach England oder Amerika das Ende vom Lied sein wird.

Paris, 5. Okt. Lord Normandy hat heute dem Minister des Aeußern die Abschrift dreier Noten mitgetheilt, welche Lord Palmerston an die englischen Gesandten in Wien, Petersburg und Konstantinopel sandte, und in welchen die englische Regierung sich dahin ausspricht, daß sie weder Rußland noch Oesterreich das Recht zuerkenne, kraft der Verträge die Auslieferung der Flüchtlinge zu verlangen; daß Oesterreich sich jedenfalls befriedigen könne, wenn der Padiſcha die Flüchtlinge in Verwahrung behalte oder sie aus seinem Gebiete verweise, um ihre Rückkehr nach Oesterreich zu verhindern; daß Rußland aber durchaus kein Recht habe, irgend eine Maßregel gegen die ungarischen oder polnischen Flüchtlinge zu verlangen, da die letzteren nicht gegen Rußland als ihre Behörde sich empört, sondern gegen russische Truppen als Hülfsstruppen Oesterreichs gekämpft hätten. In keinem Falle könne überdies der einen oder anderen Macht dieser Gegenstand zum Vorwande des Krieges dienen, wogegen England von vorn herein protestire und der Pforte seinen bewaffneten Beistand zusichere, falls sie solchen in Anspruch zu nehmen in den Fall käme. — Lord Normandy erhielt zugleich den Auftrag, die französische Regierung zur Absendung gleichlautender Noten an ihre Gesandten in Wien, Petersburg und Konstantinopel einzuladen.

R. 3.

Schweiz.

Es wird berichtet, Mikroslawsky habe am 30. Bern und die Schweiz verlassen. Vor seiner Abreise erließ er noch eine Erklärung, in welcher er die Behauptung, er habe sich für Uebnahme des Oberkommandos hohe Summen bezahlen lassen, für ungegründet erklärt, er habe für sich nicht mehr als 1700 fr. Fr. erhalten; die Erklärung schließt: „Ich wüßte nicht, wie man 3000 Preußen wohlfeiler aus der Welt schicken könnte. Die Mörder Krüschlers